

Predigt: Wenn mobile Tempel zusammenkommen

von Michael Bendorf am 21.09.25

Leitvers: „*Euer Glaube wächst und wird immer stärker, und die Liebe jedes Einzelnen von euch zu allen anderen nimmt ständig zu.*“ (2. Thess 1,3)

Das Pleroma Gottes

Gebäude können eine immense Ausstrahlungskraft haben. Im letzten Jahr waren wir als Familie in Washington und haben dort das politische Machtzentrum, das Kapitol, besichtigen und sogar als Besucher an einer Sitzung des Kongresses teilgenommen (**Folie 1**). Dieses beeindruckende Gebäude mit seiner imposanten Architektur verkörpert Stärke und Autorität. Es atmet politische Macht, der man sich als Betrachter nur schwer entziehen kann.

Und dann gibt es neben der politischen Macht die kirchliche Macht. Wer einmal im Petersdom in Rom war, der kann sich dieser beeindruckenden Macht kaum entziehen (**Folie 3**). Über 20.000 Menschen können in diesem Dom einen Gottesdienst feiern. Wer ihn betritt, weiß eigentlich gar nicht, wo er zuerst hinschauen soll. Die ganze Innenarchitektur ist bis ins kleinste Detail verkörperte Kirchengeschichte. Dieser Dom atmet kirchliche Macht.

Und dann kommst Du zu uns in die Friedenskirche. Welche Luft kannst du hier atmen? Welcher Wind weht hier? Was kannst du atmosphärisch spüren und wahrnehmen? Ich hoffe und bete, dass du etwas von der Gegenwart Gottes wahrnimmst. Ich klammere mich dabei zuallererst an die Zusagen bzw. Verheißungen Gottes im Hinblick auf seinen Sohn (**Folie 3**):

„Ja, Gott hat ihm alles unter die Füße gelegt, und er hat ihn, den Herrscher über das ganze Universum, zum Haupt der Gemeinde gemacht. Sie ist sein Leib, und er lebt in ihr mit seiner ganzen Fülle – er, der alles und alle mit seiner Gegenwart erfüllt“ (Eph 1,23)

„Er“ ist der von den Toten auferstandene Christus. Er ist zum kosmischen Christus geworden, zum Herrn über das ganze Universum. Christus steht über allen Mächten und Gewalten; er herrscht über alles. Damit ist es ja nur logisch, dass er auch das Haupt der Gemeinde ist. Aber Paulus betont dies hier nochmals explizit – und malt unsere einzigartige Sonderstellung als Gemeinde aus: „Sie ist sein Leib; und er lebt in ihr mit seiner ganzen Fülle“. Christus hat sich mit uns gekleidet. Als sein Leib verkörpern wir ihn.

Dieser Allmächtige, der alles mit seiner Gegenwart erfüllt, will mit seiner ganzen Fülle in seiner Gemeinde wohnen. Obwohl er als Gott allgegenwärtig ist, bindet er sich auf geheimnisvolle Weise an seine Gemeinde und will in ihrer Mitte mit seinem ganzen Wesen erfahrbar sein: als der Unbegreifliche und Unerschöpfliche, der Ewige, der Allmächtige, der Allgegenwärtige, der Allwissende, der Liebende, der Heilige, der Gerechte, der Barmherzige und Dreieinige.

Predigt: Wenn mobile Tempel zusammenkommen

von Michael Bendorf am 21.09.25

Wir sind keine leblose Hülle, sondern in uns steckt als Gemeinde die Fülle unseres Herrn. Gebäude mögen politische oder kirchliche Macht ausstrahlen oder atmen, entscheidend für uns ist, dass wir von der Fülle Gottes leben. Die Fülle, von der Paulus hier spricht, ist das *Pleroma Gottes*, das ist das griechische Wort, das Paulus hier benutzt. Wo das Pleroma Gottes ist, da ist auch immer das Aroma des Himmels und des Reiches Gottes. Wo das Pleroma Gottes ist, da liegt was in der Luft. Da weht der Duft des Reiches Gottes. Da weht der Geist Gottes. Da atmen wir den Atem Gottes. Wir atmen hier die Fülle Christi.

Von dieser Fülle schreibt Paulus nun persönlicher im Kolosserbrief (**Folie 4**): „*Und ihr habt an dieser Fülle Anteil, weil ihr mit Christus verbunden seid.*“ (Kol 2,10) Christus wohnt ja nicht nur in uns als Kollektiv, als Gemeinde, sondern eben auch durch seinen Geist in uns als Individuen. Bist Du mit Christus verbunden, dann gehörst Du zu Christus, dann lebt seine Fülle in Dir. Das ist ein geistlicher Zuspruch Gottes, unabhängig davon, wie Du Dich fühlst. Du bist ein Tempel Gottes. Gott hat Dich zu einem heiligen Ort gemacht.

Und Gott hat dir zwei Beine gegeben, damit du dich als Tempel bewegen kannst. Wenn wir als mobile Tempel zusammenkommen, dann macht dies nochmals einen Unterschied; dann erleben wir in unserer Mitte eine konzentrierte, eine geballte Fülle. Von dieser Fülle Gottes werden Menschen, die Jesus nicht kennen, überrascht, weil sie diese nicht mehr wirklich in Kirchen erwarten – aber vielleicht in der Tiefe ihres Herzens ersehen.

Ob es Trauungen oder Trauerfeiern sind, in unserem größten Glück und in unserem tiefsten Schmerz: Das Pleroma Gottes ist da. Dieser Christus lacht mit uns und er weint mit uns. Er tanzt mit uns und er trägt uns, wenn wir den Boden unter den Füßen verlieren. Der Herr des Universums sucht ein Zuhause in seiner bescheidenen Ortsgemeinde. Ihr gilt die besondere Verheißung seiner Einwohnung. Wohnt er bei uns, kommt er zur Ruhe, und dann kommen auch wir zur Ruhe. Wir atmen seine Luft, die wir alle brauchen. Wir erleben sein Pleroma.

Wir beschäftigen wir uns in diesem Monat etwas intensiver mit der Gemeinde Jesu. Es werden uns im Neuen Testament unterschiedliche Bilder bzw. Symbole gebraucht, um uns das Wesen der Kirche vor Augen zu führen. Zu ihnen gehören z. B. die Gemeinde als das Volk Gottes, als der Leib Christi, als die Braut Christi oder eben auch als der Tempel des Heiligen Geistes. Sie gehören alle zum Inhalt von der Lehre der Kirche, der sogenannten Ekklesiologie. Ich möchte heute einige einfache Bilder aus unserer Welt und Zeit gebrauchen, die uns unsere Besonderheit vor Augen führen.

Die Gemeinde ist der Kreißaal des neuen Menschen

Das Reich Gottes ist immer auf Wachstum ausgerichtet. Davon zeugen die Gleichnisse in den Evangelien. Das gilt auch von der Verheißung her für die Gemeinde Jesu. Es gibt ein Bibelwort, das uns als Gemeinde seit vielen Jahren begleitet (**Folie 5**):

Predigt: Wenn mobile Tempel zusammenkommen

von Michael Bendorf am 21.09.25

„Mache weit den Raum deines Zeltes, und deine Zeltdecken spanne aus! Spare nicht! Mache deine Seile lang, und deine Pflöcke stecke fest! Denn du wirst dich nach rechts und links ausbreiten“ (Jes 54,2.3a).

Das Volk Gottes wird hier mit diesem Nomadenbild daran erinnert, dass Gott Wachstum und Nachwuchs schenken will. Darauf soll es im Glauben reagieren – es soll nicht sparen, sondern weiten Raum schaffen. So wie eine Schwangere im Nomadenvolk in Erwartung der Familienerweiterung einen möglichen Zeltausbau bewegt, so sollen auch wir uns auf eine „Nachkommenschaft“ vorbereiten. Ich will es auf uns heute übertragen: Wir sind der Kreißsaal Gottes, der Kreißsaal der neuen Schöpfung. Gott fordert uns auf, Räume zu schaffen, damit Menschen „von neuem geboren werden“, wie es Jesus einmal gesagt hat (vgl. Joh 3,3). Das ist eine geistliche Geburt, völlig egal wie alt Du bist. Jesus sagt im Anschluss daran (**Folie 6**): *„Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht ins Reich Gottes hineinkommen ... Ihr müsst von neuem geboren werden“* (Joh 3,5-7).

Geburten brauchen Kreißsäle. Sie müssen aus dem Geist Gottes heraus geschehen. Ohne ihn keine Geburt. Ohne ihn kein neues Leben. Ohne ihn ist alles vergänglich. Ohne ihn sterben Gemeinden. Wo wir ihm aber in unserer Mitte Raum geben, wo er wehen und uns mit seiner Fülle erfüllen kann, da erleben wir es, wie er um unsere Herzen wirbt. Darin zieht er uns zum Kreuz, zu dem Ort, wo Jesus für uns gestorben ist. Er offenbart uns, dass Jesus dies für uns getan hat. Das ist auch eine Geburt in unseren Köpfen. Unser Verstand kann das ja nicht erschöpfend denken und verstehen. Es leuchtet uns nicht einfach so ein. Als Jesus damals um mein Herz geworben hat, da spürte ich in mir ein tiefes Bedürfnis, von ihm gereinigt zu werden. In mir entstand das Bedürfnis nach Buße – mich von all dem in mir zu trennen, der ich nicht mehr sein wollte – im Gebet, mit den Worten, die ich dafür finden konnte. Ich sehnte mich nach einem Neuanfang, einer Neugeburt. Ich wollte ein neuer Mensch werden. Die Buße wurde für mich dabei zu einer glückseligen Erfahrung. Ich erlebte, dass Jesus mir am Kreuz all das nahm, was mich belastete. Und dann bekam ich eine Erkenntnis, ein tiefes Wissen, das ich nie zuvor in meinem Leben hatte: Ich wusste in dem Moment, dass ich ein Kind Gottes geworden bin. Das war das Werk des Heiligen Geistes (**Folie 7**): *„Ja, der Geist selbst bezeugt es in unserem Innersten, dass wir Gottes Kinder sind“* (Röm 8,16). Das ist der größte Zuspruch, den du in deinem Leben bekommen kannst. Gott will dir Vater sein. Du sollst sein Kind sein. Wenn du diese Erfahrung noch nicht in deinem Leben gemacht hast, aber spürst, wie der Geist Gottes um dein Herz wirbt, dann lade ich dich heute Morgen ein, Jesus dein Leben anzuvertrauen. Dann öffne dein Herz für Jesus. Vertraue dich ihm ganz an und mache ihn zum Herrn deines Lebens. Dann kann unsere Gebetslounge dir heute zum Kreißaal werden. Da werden Menschen stehen, die für dich beten werden. Sie sind deine Geburtshelfer.

Predigt: Wenn mobile Tempel zusammenkommen

von Michael Bendorf am 21.09.25

Als Gemeinde Gottes sind wir sein Kreißaal. Und wir sind Geburtshelfer des Heiligen Geistes, indem wir Menschen sensibel darin begleiten, Jesus kennenzulernen und sein Pleroma zu erfahren. Er ist doch dafür gekommen, dass wir das Leben in Fülle haben.

Die Gemeinde ist das Gewächshaus des neuen Menschen

Wenn das Reich Gottes auf Wachstum ausgerichtet ist und sich dieses Reich Gottes auch in unserer Mitte ereignet, dann sind wir Gottes Gewächshaus. Wir sind das Gewächshaus des neuen Menschen. Der Erziehungswissenschaftler und Journalist Reinhard Kahl ist vor einigen Jahren durch ganz Deutschland gefahren, um Schulen zu finden, in denen das Lernen und das Miteinander gelingt. Sein beeindruckender Dokumentarfilm lautet: „Treibhäuser der Zukunft – Wie in Deutschland Schulen gelingen“. Vor meiner Zeit als Pastor habe ich zehn Jahre lang an der Uni Göttingen auch Studenten für das Lehramt ausgebildet und ihnen regelmäßig dieses Video zur Ermutigung und zum Verstehen gezeigt. Ja, in vielen Schulen läuft es nicht gut, aber es gibt sie, diese Treibhäuser der Zukunft, wo junge Menschen in ihrer Persönlichkeit reifen können und Kompetenzen für das Leben erwerben. Und ja, es gibt viel zu viele Kirchen und Ortsgemeinden, in denen es nicht gut läuft, aber es gibt sie doch, diese Treibhäuser der Zukunft, wo Menschen heranreifen zu echten Nachfolgern Jesu – vom Kreißaal an bis zu den letzten Stunden ihres Lebens. Wir wollen als Friedenskirche ein solches Treibhaus sein.

Ihr Lieben, ich kenne keinen anderen Ort in unserer Gesellschaft, wo Menschen aller Generationen einen Raum zum Leben und zum Wachsen haben – und wo sie Hilfe und Unterstützung erhalten, dass ihr Leben gelingen kann. Die Utopie einer Gesellschaft ist unsere Realität! Der Wunschtraum eines zukünftigen Miteinanders in unserer Stadt ist unsere Realität im Kleinen. In unserer Mitte hat jedes Leben seine Würde.

Generationsübergreifend gestalten wir gemeinsam unser Leben vor Gott und miteinander. In der Liebe Christi haben wir uns entschieden, uns immer wieder in unserer Unterschiedlichkeit anzunehmen und diese auch als eine Bereicherung wahrzunehmen. Wir schauen nicht auf das, was uns trennt, sondern auf das, was uns eint: Wir schauen auf Jesus. Und auch altes Leben in unserer Mitte hat seine Kraft (**Folie 8**):

„Alle, die nach Gottes Willen leben, gleichen einer immergrünen Palme, einer mächtigen Zeder auf dem Libanon. Sie sind verwurzelt im Haus des Herrn, dort in den Vorhöfen unseres Gottes, grünen sie immerzu. Selbst im hohen Alter sprießen sie noch. Sie stehen in vollem Saft und haben immer grüne Blätter. Mit ihrem ganzen Leben verkünden sie: Der Herr hält sich an seine Zusagen. Ja, er ist mein Fels ...“ (Ps 92,13-16)

Wenn ihr euch mal gewundert habt, warum in Gemeindehäusern immer so viele Palmen rumstehen – das sind nicht nur Geschenke der Gemeindemitglieder, weil ihre Wohnungen zu klein für ihre Palmen geworden sind. Die Palmen sind auch die prophetischen Zeichen für all diejenigen, die Angst vorm alt werden haben: Sie verkünden die Zusage Gottes:

Predigt: Wenn mobile Tempel zusammenkommen

von Michael Bendorf am 21.09.25

Auch wenn ihr hochaltrig werdet und merket, dass ihr als mobile Tempel zunehmend immobil werdet, bleibt ihr doch immer noch Tempel der Fülle Gottes. Dieses Leben in euch sprießt, weil der Geist des Auferstandenen in euch lebt. Durch ihn ist die ganze neue Schöpfung in euch angelegt. Von außen mag manches aussehen wie „abgehende Bausubstanz“, wie es Heiner Rust so gerne gesagt hat, aber der innere Mensch, der wiedergeborene, wird von Tag zu Tag erneuert. Unsere Alten sprießen von innen, stehen in vollem Saft und haben immergrüne Blätter. Und es liegt nicht an ihrem Vermögen. Sie haben schlichtweg Anteil am Pleroma Gottes! Nennt mir einen Ort, eine Organisation, eine Institution außerhalb der Gemeinde Jesu in unserer Gesellschaft, die in ihrer Mitte solches erlebt! Ich finde keine; mir fällt keine ein. Wir sind Begnadete, wir sind Beschenkte.

Die Gemeinde ist das Fitnesscenter des neuen Menschen

Nun steht in diesem Psalm auch: „Sie sind verwurzelt im Haus des Herrn“. Wenn wir nicht von diesem stürmischen Zeitgeist mit all seinen beunruhigenden Stürmen und Orkanen, weggeweht werden wollen, brauchen wir Wurzeln. Wir alle brauchen innere Wurzeln, aber wir brauchen auch äußere Wurzeln: Orte, die uns Heimat sind, in denen wir Ruhe und Frieden finden. Orte, mit denen wir zutiefst vertraut sind – Orte, die eben unsere sind und wo wir wieder zu Kräften kommen. Wir alle wissen, dass Unverbindlichkeit ein Phänomen unserer Zeit ist. Das ergreift auch unser Gemeindeleben. Einmal im Monat zu kommen ist, ist die neue Regelmäßigkeit und Verbindlichkeit. Wir denken mittlerweile so individualistisch, dass wir es verlernen, uns als Kollektiv zu verstehen. Wenn in dieser Zeit immer mehr Menschen nur noch ihren Glauben für sich leben, dann zerreißt es den Leib Jesu. Dann schwächen wir uns selbst. Als Leib und Tempel Jesu brauchen wir immer die Sammlung *und* die Sendung in den Alltag. Mancher sammelt sich lieber und mag das Gemeindezentrum gar nicht verlassen. Aber das ist wie Mist: Mist auf einem Haufen fängt an zu stinken. Er muss als Dünger auf die Äcker verteilt werden, damit Frucht entstehen kann. Und manche sind nur noch auf Sendung und verlieren den Kontakt zur Gemeinde. Aber ich kann euch sagen: Sie schwächen sich darin. Ich habe es nie anders erlebt, dass im Laufe der Zeit ihr Glaube einseitig wird, ergänzungsbedürftig, korrekturbedürftig und nicht selten auch schwach. Um es mit dem Leib-Bild auszudrücken: Du kannst nicht als Knie allein durch die Welt gehen. Dem Knie fehlt Entscheidendes zur Fortbewegung.

Ich will es so sagen: Die Gemeinde ist wie ein Fitnesscenter, in dem unsere Glaubensmuskeln und unsere Gaben und Fähigkeiten gestärkt werden. Es ist ein zentraler Ort, an dem wir fit für den Alltag werden, in dem sich ja das Reich Gottes ereignen soll. Und wenn du manchmal denkst: Mir fehlt nichts, wenn ich nicht da bin – und das mag auch ein berechtigter Gedanke sein, aber ich möchte dir ergänzend sagen: Aber Du fehlst dann. Du fehlst! Du bist uns allen allein durch dein Erscheinen eine Ermutigung, eine Hoffnung, ein Träger der Gegenwart Gottes, ein Segen. Niemand kann dich ersetzen.

Im 2. Thess 1,3 schreibt Paulus (**Folie 9**): *„Immer, wenn wir für euch beten, müssen wir Gott für euch danken, liebe Geschwister. Wir können gar nicht anders, denn euer Glaube wächst und wird immer stärker, und die Liebe jedes Einzelnen von euch zu allen anderen nimmt ständig zu.“*

Im gemeinsamen Fitnesscenter wachsen unsere Glaubensmuskeln. Und je mehr wir in den anderen Christus entdecken, desto mehr entzündet sich unsere Liebe zu ihm. Jeder Grillmeister weiß: Kohlen fangen an zu glühen, wenn sie zusammengerückt werden. Einzelne Kohlen am Rand werden kalt. Am Donnerstag haben wir uns als Gemeindeleitung getroffen. Von 19:00 – 20:00 Uhr nehmen wir uns immer Zeit zum Lobpreis und zum gemeinsamen Gebet. Und wenn man so sechs Lieder singt, geht die Zeit auch schnell um. Aber dieses Mal konnten unsere Musiker nicht, sodass wir ohne musikalische Unterstützung wirklich eine Stunde lang gebetet haben. Das sind dann 60 min oder 3600 Sekunden. Jesus fragt uns: „Könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?“ (Mt 26,40). In der Gemeinschaft haben wir es geschafft. Hätten wir es auch privat außerhalb des Fitnesscenters gemacht? Oder ist es so wie bei der Physiotherapeutin. Du gehst mit deinen Beschwerden zu ihr und sie zeigt dir die Übungen für Zuhause. Sie verabschiedet dich mit den Worten „Wir sehen uns dann nächste Woche wieder.“ Und nach einer Woche liegst du da auf ihrer Matte und es wird peinlicherweise offenbar, dass bei dir Zuhause auf dem Boden nicht viel passiert ist.

Paulus sieht hingegen, dass ihr Glaube wächst und stärker wird. Woran? Wie hat sich das ausgedrückt? Durch ihre Worte, durch ihre Taten? Durch ihre Gebete? Ganz offensichtlich aber in der Gemeinschaftserfahrung. Wollen wir auch in unserer Mitte sehen, dass unser Glaube wächst und stärker wird? Wünschst du dir stärkere Glaubensmuskeln? Ich hoffe. Muskeln erschlaffen immer, wenn sie nicht trainiert werden. Das gilt auch für unsere Glaubensmuskeln. Und die Welt raubt uns mit ihren Realitäten eh jeden Tag Glauben. Lass nicht nach darin, deinen Glauben zu stärken. Geh ins Fitnesscenter und suche dir deine passenden Geräte.

Die Gemeinde ist das Festzelt der neuen Schöpfung

Zuletzt kurz ein letztes Bild: Zwischen den Stadtteilen Lehdorf und dem Kanzlerfeld ist eine große Wiese. Mehrfach im Jahr werden dort große Zelte aufgebaut. Und jeder, der daran vorbeifährt weiß: Jetzt wird wieder gefeiert – für einige Tage. Die Anlässe sind unterschiedlich. Die Gemeinde Jesu ist auch ein Festzelt, in dem gefeiert wird. Der Anlass ist klar: In ihr werden fortlaufend aufgrund der Auferstehung Jesu der Anbruch des Reiches Gottes und die neue Schöpfung gefeiert. Und wir feiern unsere Erwartung der Wiederkunft Jesu. Wir feiern in den Kräften des Heiligen Geistes das, was uns schon jetzt geschenkt ist. Wir feiern in unserer Mitte die neue Welt, die geprägt ist von Liebe, Frieden und Gerechtigkeit. Wir gehen einen Vorgeschmack von ihr. Unsere Zeltwände sind

Predigt: Wenn mobile Tempel zusammenkommen

von Michael Bendorf am 21.09.25



hochgezogen. Wir sind keine geschlossene Gesellschaft. Jeder darf mitfeiern. Und wenn es eng wird, dann weiten wir unser Zelt und spannen unsere Seile neu. Dieses Fest lassen wir uns von niemandem rauben. Auch nicht von den zerstörerischen Kräften dieser Zeit. Der Herr des Universums ist unser Haupt. Dies ist der Ort, wo Gottes Gegenwart das Herz berührt, der Kopf versteht und die Hand handelt.